

FÜR LESE-RATTEN

Wenn die Katze ihr Klo missachtet

Bisher ist die Katze immer brav auf ihre Toilette gegangen und hat ihre Hinterlassenschaften meist auch schön in der Streu verscharrt. Doch plötzlich boykottiert die Samtpfote ihr gewohntes Örtchen, stattdessen verewigt sie sich auf dem Teppich, an der Wand oder gar im Bett ihres dann natürlich verwirrten Menschen. Der Begriff „Protestpinkeln“ hilft da nicht weiter, man muss schon tiefer in die Psyche der Katze einsteigen. Und das tut die Tierärztin Renate Jones in ihrem Buch. Sie hat in Verhaltenskunde promoviert und fast 20 Jahre eine Kleintierpraxis in München betrieben. Seit einigen Jahren arbeitet sie als Tierverhaltenstherapeutin. In dem Buch erklärt sie, wie eine sorgfältige Analyse die Ursachen des Problemverhaltens – Unsicherheit, Stress, Erkrankung oder anderes – erkennen lässt und wie man sie abstellen kann. Was nicht im Buch steht: Es soll allerdings auch Katzen geben, die ihre unangenehme Angelegenheit nicht wieder aufgeben. Da hilft dann nur putzen...

■ Renate Jones: Unsauberkeit bei Katzen, Kosmos, 128 Seiten, 19,99 Euro.

300 Rassen aus aller Welt

Araber und Holsteiner, Haflinger und Shetland-Ponys kennt wohl jeder, aber wer hat schon was vom Brumby und Pottok Pony, von Paso Fino oder Poitevin gehört? „Der neue Kosmos Pferdeführer“ von Martin Haller (selbst Pferdezüchter und Zuchtrichter) nimmt für sich in Anspruch, „alle Pferde- und Ponyrassen der Welt“ zu zeigen. Nicht nur werden die Rassen beschrieben, auch die geschichtliche Entwicklung der Rassen spielt eine große Rolle. Natürlich fehlt auch eine Anleitung zur Einordnung nicht; unter anderem werden Kopfformen ebenso analysiert wie Farben und Farbzeichnungen. Aufgeteilt ist das Nachschlagewerk in die Bereiche Sportpferde, Kaltblüter und Ponys – insgesamt 300 Rassen. Für Pferdefreunde sicher ein unverzichtbares Buch. Und auch der Laie kann sich an den Fotos der schönen Tiere erfreuen und sein Wissen erweitern. TLZ

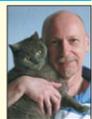
■ Martin Haller: Der neue Kosmos Pferdeführer, Kosmos, 280 Seiten, 19,99 Euro.

AM TELEFON

TierFreund

Sonntag
von 13 bis 14 Uhr
Rainer Langholz
0431-903-2845

lz.red@kieler-nachrichten.de



Mäuse sind Charaktertiere

Jede Maus ist anders, sagt Petra Urvat. Und damit ist nicht nur das Aussehen gemeint – es gibt diverse Farben und Zeichnungen –, sagt die erfahrene Farbmaus-Züchterin. „Die kleinen Tierchen werden im allgemeinen völlig unterschätzt“, bricht sie eine Lanze für die niedlichen Nager.

Von Rainer Langholz

Petra Urvat (Jewels and Pearls) hält nur eine begrenzte Anzahl von Tieren, da sie den Kontakt zu den einzelnen Mäusen nicht verlieren möchte. Denn wie gesagt: Jede Maus ist anders. Der Charakter der Tiere variiert von scheu, vorsichtig, anhänglich über neugierig, aufgeweckt und frech bis unternehmungslustig – alles auch in Variationen kombiniert und in verschieden starken Ausprägungen. Beschäftigt man sich ausgiebig mit ihnen, werden sie sehr anhänglich und auch zahm. Und sie können ihren „Pfleger“ problemlos von anderen Personen unterscheiden. Viele der Mäuse kommen sogar auf Zuruf, um sich ihr Leckerchen aus der Hand zu holen. Dafür braucht man aber selbstverständlich ein wenig Geduld. Tiere, die bei Petra Urvat aufgewachsen sind, kommen vertrauensvoll auf ihre Hand und putzen sich dort. Sie scheinen die Nähe zu genießen, ist sich die Mausfreundin sicher.

Farbmäuse seien ausgesprochen soziale Tiere und ausgesprochen gute Mütter. Dass sie bei manchen Haltern als „jungenfressende Monster“ abgestempelt werden, liege häufig an einer falschen Ernährung oder Überforderung. Allerdings gebe es auch verhaltensgestörte Tiere, auch Stress durch zu hohe Besatzdichte könne sich negativ auswirken, weiß Züchterin Melanie Richter (Liquid Crystal). Probleme habe man meist mit Mäusen unbekannter Herkunft: Rasselinien seien meist so gefestigt, dass die Tiere alle gute Mütter und auch nicht scheu seien.

Der Nachteil bei der Zucht sind die männlichen Tiere: Sie „duften“ intensiv (Weibchen und Kastraten riechen übrigens überhaupt nicht). Auch könne man sie in fortgeschrittenem Alter nicht mehr mit anderen Böcken vergesellschaften, erläutert Petra Urvat. Daher endeten viele von ihnen als Schlagenfutter...

Positiv bei der Mäusehaltung ist natürlich der geringe Platzbedarf, so Melanie Richter. Es sei sehr interessant, die Tiere beim Herum-



Anhänglich und neugierig, aufgeweckt und frech und unternehmungslustig: Die Maus hat viele Eigenschaften.

Fotos Urvat

klettern, Fressen und Nestbau zu beobachten. Die Kosten für den Unterhalt halten sich in Grenzen, ein wenig Streu, Heu, ein Käfig, der mindestens 100 bis 120 Zentimeter lang sein und ein paar Ebenen beinhalten sollte. Die Einrichtung sei auch nicht so teuer. Futter könne man hochwertig am besten selbst mischen, aber die Komponenten seien auch relativ günstig. Ein wenig „Luxus“ seien gekochtes Ei, Quark und getrocknete Insekten.

Ein wichtiger Aspekt ist laut Melanie Richter, dass die Mäuse in der Regel nur ein bis zwei Jahre alt werden. Die Tiere würden ja oft für Kinder gekauft, und die Züchterin behauptet, dass sich nur sehr, sehr wenige Kinder aktiv länger als diese Zeit für ein Tier, „das eben im Käfig ein wenig umherklettert“, interessieren. Man könne davon ausgehen, dass ein einjähriges Tier etwa einem 40 Jahre alten Mensch entspricht, mit zwei Jahren wäre die Maus folglich wie ein 80-jähriger Mensch.

Der Fantasie des Mäusehalters sind natürlich keine Grenzen gesetzt, meint Petra Urvat. Die Mäuse lieben selbstgebaute Tunnel aus Klopapier, Pappschachteln; Leitern und Labyrinth werden ebenso meisterhaft bewältigt. Schöne Behausungen für die Tiere seien sogenannte Mäuseburgen. Das ist

zum Beispiel ein Tisch mit einer Abgrenzung, die die Tiere vor dem Herunterfallen schützt. Darauf werden Häuser, Burgen mit Treppen und Gängen, Röhren usw. gebaut. Man könne den Mäusen stundenlang zusehen, schwärmt die Züchterin. Kinder sollten schon älter und mit einer guten Feinmotorik ausgestattet sein, da die Mäuse zierlich und empfindlich sind. Mäuse sollten am besten vom Züchter gekauft werden, meint die Expertin, da Zooladentiere in der Regel nur als Futtermittel gezüchtet wurden und meist sehr früh sterben.

Echte Farbmauszüchter gibt es allerdings recht wenige, sagt Melanie Richter. Es sei wie bei vielen anderen Tierarten auch, nur wenige

Leute machten sich die Mühe, sich zu einer Gruppe oder einem Verein zusammenzuschließen. Viele informierten sich auch zu wenig, bevor sie ihre „Zuchtversuche“ starten. Männchen und Weibchen zusammensetzen, sei zwar allgemein sehr einfach, auch wenn das mit „Züchten“ nichts zu tun habe. Da werde häufig herumprobiert und nach wenigen Monaten festgestellt, dass es doch viel Arbeit ist. Häufig bringen Farbmäuse aus fragwürdigen Quellen versteckte Krankheiten mit, die erst später ausbrechen, oder die Tiere seien einfach genetisch nicht zur Zucht geeignet und gäben so Gendefekte weiter: Haarlosigkeit (Nacktmäuse), Tastaarfraß (Zwangsstörung;

Den Mitmäusen werden die Tastaare abgeissen), Rasieren (die anderen Mäuse werden kahl geschoren).

So ziemlich alle Züchter, die Melanie Richter kennt und die langjährig züchten und auch erfolgreich auf Zuchtschows sind, haben für die Tiere einen eigenen Stall gebaut – eben wegen des Geruchs der Männchen. Man benötige schließlich einen eigenen guten Zuchtstamm und diesen aufzubauen, bedürfe es einiger Jahre. Bis dahin haben aber die meisten „Züchter“ schon aufgegeben.

www.

www.rassefarbmauszucht.de/
www.jewels-and-pearls.de



Mäusen beim Spielen, Putzen, Futtern zuzusehen, bereitet vielen Menschen Freude.

Weiße Mäuse gab es schon im antiken Kreta

Mit fast 500 Arten (die in etwa 100 Gattungen unterteilt werden) ist die Familie der Mäuse die artenreichste Familie nicht nur der Nagetiere, sondern der Säugetiere überhaupt.

Ursprünglich war die grau-braune Hausmaus in den Steppen und Halbwüsten des Mittelmeergebietes und Südostasien zuhause. Wohl schon vor mehr als 8000 Jahren hat sich die Maus den Menschen angeschlossen, als diese mit dem Ackerbau begannen und den Mäusen mit ihren Kornkammern eine neue Nahrungsquelle erschlossen – wenn auch nicht freiwillig. Doch Mäuse galten bei den Menschen oft nicht nur als Plage.

So wurde der Gott Apoll auf Sizilien, in Griechenland und Kleinasien viele Jahrhunderte lang als Mäusegott namens Smintheus verehrt, und man setzte echte Mäuse zur Befragung der Götter ein.

Werden Freilandmäuse über mehrere Generationen erfolgreich in Käfigen gehalten und immer wieder untereinander verpaart, kann nach bereits zehn Generationen damit gerechnet werden, dass einzelne Junge mit rein weißer oder rein schwarzer Fellfärbung geboren werden. In der Natur sind Farbmäuse wegen ihrer fehlenden Tarnfarbe meist nicht überlebensfähig. Von Züchtern wurden aus den Hausmäu-

sen diverse Erscheinungsformen mit verschiedenen Fellfarben, -varianten und Größen abgeleitet.

Weiße Mäuse sind in der Regel Albino-Formen, das heißt, bei ihnen fehlen durch eine Mutation die Hautfarbstoffe (Melanine) vollständig, so dass diese Tiere auch unpigmentierte und – infolge der Blutversorgung – rot leuchtende Augen haben. Weiße Mäuse sind bereits aus dem antiken Kreta bekannt. Sie galten als heilig und als Glücksbringer. Sie wurden in speziellen Tempeln gehalten und lebten auf Staatskosten. Aus Abbildungen auf Schalen und Tongefäßen des alten Ägypten weiß man, dass dort schon vor 4000 Jahren Mäuse gehalten wurden. Die Ägypter schrieben

ihnen übersinnliche Kräfte zu.

In China kennt man sogenannte Tanzmäuse seit etwa der Spätbronzezeit. In Japan werden seit etwa dem 18. Jahrhundert Tanzmäuse, weiße Mäuse und Farbmäuse gezüchtet. Von dort aus gelangten die ersten dieser Mäuse nach Amerika und schließlich nach Europa. Heute werden Tanzmäuse in Deutschland als Qualzucht betrachtet. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigten sich vor allem die Briten mit der Zuchtwahl nach Farben und Zeichnungen von Mäusen. Es wird vermutet, dass die ersten britischen Mäuse mit portugiesischen Seefahrern aus Japan und nicht aus Griechenland kamen. Ende des 19. Jahrhunderts ent-

stand auch in England der erste Verein (National Mouse Club – NMC), der sich mit Zucht, Ausstellung und Auszeichnung von Farbmäusen beschäftigte. Seit 2004 gibt es auch in Deutschland einen entsprechenden Verein, den Deutschen Mäuse-Rassezuchtverein Muroidea e.V. (DMRM), der aber in Auflösung begriffen ist. Inzwischen gibt es die Interessengemeinschaft (IG) Nagerzucht, ein Zusammenschluss von Nagerhaltern und -züchtern, der als ein großes, gemeinsames Ziel die Aufklärung über Krankheiten und Gefahren beim Züchten formuliert.

www.

www.ig-nagerzucht.de